

Über die herzliche Barmherzigkeit Gottes, erschienen in der Geburt des Heilandes Jesu Christi

Ein Aufsatz von Prof. Dr. Gustav Adolf Benrath zu dem Lied
„**Jauchzet, ihr Himmel**“
von Gerhard Tersteegen

Jauchzet, ihr Himmel

1. Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket ihr englische Chören,
singet dem Herren, dem Heiland der Menschen zu Ehren!
Sehet doch da: Gott will so freundlich und nah
zu den Verlorenen sich kehren.
2. Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden!
Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden.
Friede und Freud wird uns verkündiget heut;
freuet euch, Hirten und Herden!
3. Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget;
sehst die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt!
Gott wird ein Kind, trüget und hebet die Sünd;
alles anbetet und schweiget.
4. Gott ist im Fleische: wer kann dies Geheimnis verstehen?
Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen.
Gehet hinein, macht euch **dem Kinde gemein**,
die ihr zum Vater wollt gehen.
5. Hast du denn, Höchster, auch meiner noch wollen gedenken?
Du willst dich selber, dein Herze der Liebe, mir schenken.
Sollt nicht mein Sinn innigst sich freuen darin
und sich in Demut ersenken?
6. König der Ehren, **aus Liebe geworden zum Kinde**,
dem ich auch wieder mein Herze in Liebe verbinde:
du sollst es sein, den ich erwähle allein;
ewig entsag ich der Sünde.
7. Süßer Immanuel, werd auch geboren inwendig,
komm doch, mein Heiland, und lass mich nicht länger elendig.
Wohne in mir, mach mich ganz eines mit dir
und mich belebe beständig.
8. Menschenfreund Jesu, dich lieb ich, dich will ich erheben!
Lass mich doch einzig nach deinem Gefallen nur leben:
Gib mir auch bald, Jesu, die **Kindesgestalt**,
an dir alleine zu kleben.

Gerhard Tersteegen (1697 - 1769)

(Nach der Melodie „*Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*“)

Druckvorlage

Die Melodie folgt EG 316. Der Text ist der zweiten, vermehrten Sammlung „Geistliches Blumen-Gärtlein“ 1735 (3. Büchlein Nr. 30; S. 301) von Gerhard Tersteegen entnommen.

Liedbotschaft

Überblickt man den Aufbau der ursprünglichen und unversehrten achtstrophigen Fassung, so lässt sich die Symetrie der beiden Teile und die Gedankenführung des Liedes unschwer erkennen: Der erste Teil (Str. 1 – 4) wendet sich an die überirdische Welt und an die Menschheit bis hin zur Schar der Hirten auf dem Felde.

Sie entfalten die allgemeine Bedeutung der Offenbarung der „herzlichen Barmherzigkeit Gottes“ - so Lukas 1, 28 in der Übersetzung Luthers, - ohne dass dabei von Bethlehems Stall, Krippe und Windeln (Lukas 2, 17) ausdrücklich die Rede wäre. Der zweite Teil (Str. 5 – 8) hingegen enthält die Reflexion des frommen Ichs im Angesicht des „Höchsten“, des „Königs der Ehren“, des „süßen Immanuel“ und „Menschen-Freundes“ Jesus. Diese Reflexion erhebt die Bedeutung der Weihnachtsbotschaft für den Einzelnen, zieht den Entschluss (Resolution) zur „Übergabe“ nach sich und mündet schließlich in die Bitte um die volle Verwirklichung des Heils in der Seele.

Im einzelnen zeigt es sich, dass zugleich mit der wiederholten Aufforderung an Himmel und Erde, Engel und Menschen zum allumfassenden Jubel und Frohlocken (Str. 1 und 2) auch die gottgewollte Absicht des Ereignisses von Bethlehem dreifach thematisiert wird: (1) Gott naht sich den Verlorenen (1, 3 f.), (2) er schließt mit den Sündern Freundschaft (2, 2), und lässt (3) Frieden und Freude auf Erden verkündigen (2, 3). Doch trotz dieser seiner Offenbarung bleibt das Ereignis ein unergründliches „Wunder“ (3, 1). Es ist ein vom menschlichen Verstand unerreichbares „Geheimnis“ (4, 1), das die gesamte Kreatur ohne Ausnahme auf die Knie zwingt:

„**Alles** anbetet und schweiget“ (3, 4). Str. 3 und 4 enthalten eine dreifache, über die allgemein gehaltene Deutung des Geschehens hinausreichende besondere und zugespitzte, für Tersteegen charakteristische Sinnggebung:

(1) Der Beweggrund für Gottes Hinneigung zu der in Sünden verlorenen Menschheit ist nicht nur eben gnädige Herablassung (Kondeszendenz), sondern vielmehr seine Liebe, die sich jetzt „endlich“ - am Ende der Tage (Hebräer 1, 2) – als solche enthüllt. (2) Die tiefe Beugung des Höchsten ist nicht einfach **Menschwerdung** im Sinne des Dogmas zu verstehen; ihre Pointe liegt vielmehr in der **Kindwerdung** Gottes: „Gott wird ein **Kind**“ (3, 3). Keines der übrigen Weihnachtslieder in unseren Gesangbüchern bringt das auf diese Weise zum Ausdruck.

Es handelt sich dabei jedoch keineswegs um eine bloß eigenwillige Variante für den Begriff „Menschwerdung“. Tersteegen verbindet einen ganz bestimmten Sinn mit seinem Satz. (3) Mit der Menschwerdung oder auch „Fleischwerdung“ Gottes (4, 1) ist die „Pforte des Lebens“ eröffnet. Der Weg zu Gott führt von nun an über die Gemeinschaft mit dem Kind Jesus: „Macht euch dem Kinde gemein“ (4, 3). Mag auch in diesem Aufruf – vordergründig – die Weisung der Engel an die Hirten anklingen, sich eilens aufzumachen und in den Stall von Bethlehem einzutreten (Lukas 2, 12. 15.), und lässt er sich auch gleichzeitig – in zweiter Linie mit dem exklusiven Offenbarungsanspruch Jesu aus den johanneischen Abschiedsreden verknüpfen (Joh. 14, 6), so ist doch auch hier die besondere Betonung nicht zu überhören, die Tersteegen ihr gibt: „Macht euch dem **Kinde** gemein“ (4, 3).

Im zweiten Teil des Liedes (Str. 5 – 8) richtet sich der Blick ausschließlich auf das fromme Ich. Reagiert die Kreatur auf das Wunder der göttlichen Inkarnation mit staunendem Schweigen und Anbetung, so bringt ihm der Fromme in tiefer Betroffenheit innige Freude und Demut entgegen (5, 3. 4). Aber er kann sich nicht dabei beruhigen. Die ihm in der Kindwerdung Gottes zuteil gewordene Liebe fordert seine Gegenliebe heraus und treibt ihn zum Gelöbnis ausschließlicher Übergabe und Ganzhingabe an den Heiland:

*König der Ehren, aus Liebe geworden zum Kinde,
dem ich auch wieder mein Herze in Liebe verbinde...*

Diese Gegenliebe ist mit der entschiedenen Absage (*renuntiatio*) an die Sünde verbunden (6, 4). Vergleichbare Selbstübereignungen an den Erlöser, wie sie sich in der französischen katholischen Mystik finden, kommen bei Tersteegen mehrfach vor, nicht nur in seiner berühmten Verschreibung an den Heiland vom Gründonnerstag 1724, sondern auch in seinen früheren Liedern, so z. B. Im *Blumen-Gärtlein* von 1735, Nr. 19: „Völlige Überlassung der Seele an Gottes Willen“, Nr. 33: „Seufzende Übergabe des Herzens an Jesus“ und Nr. 37: „Gründliche Resolution sich ganz an Gott zu ergeben“. Die Willensentscheidung des Herzens zur Gegenliebe und das Gelöbnis des Mundes zur Abkehr von der Sünde (6, 4) sind als solche zwar unabdingbar, sie sind aber, wie der Fromme weiß, schwach in sich selbst. Ihre volle Erfüllung kann einzig der Heiland selbst verbürgen und bewirken. So münden Reflexion und Resolution (Str. 5 und 6) schließlich in eine fünffache Bitte ein (7, 1 – 4):

um die Geburt Jesu in der Seele, um die Befreiung aus dem Elend, d. i. aus der Entfremdung der Gottferne, um die Einwohnung Jesu, um die Vereinigung der Seele mit ihm in der *unio mystica* und um dauerhaftes Leben, das aus Jesu Leben stammt und in ihm ruht (Str. 7, 1 – 4). Das fromme Ich erbittet damit nichts Geringeres als die wesentliche Mitteilung des Lebens Jesu, ja, es bittet das Jesusleben und Jesus selbst in seine Seele hinein.

Hieraus könnte sich nun Großes, Gewaltiges für die Welt ergeben: tätige Nachfolge, heroische Tugenden, außerordentliche Gnaden und Geistesgaben aller Art und Stufen, Bekennermut, Martyrium, Seligkeit, Heiligkeit. Aber so hat es ist der evangelische Mystiker, der Tersteegen war, nicht gemeint. Das Jesusleben in der Seele ist ihm nicht etwa Ausgangspunkt und Antrieb für die Aktivität in der Welt, sondern Zielpunkt des Daseins hier und jetzt.

So ergibt sich aus der Weihnachtsbotschaft an alle „Gott wird ein **Kind**“ (3. 3), „aus der Liebe geworden zum **Kinde**“ (6, 1) die Forderung „Macht euch dem **Kinde** gemein“ (4, 3). Und auf diese Forderung hin folgt schließlich die Bitte des einzelnen Frommen: „Gib mir auch bald, Jesu, die „**Kinder-Gestalt**,“ (8, 3). Damit erschließt sich der Skopus (Wirkungsbereich von Wörtern) des Liedes vollends: Tersteegen verbindet die an den Kosmos und an die Menschheit gerichtete Verheißung der Erlösung aus Verlorenheit und Sünde mit der Entscheidung des frommen zur Hingabe an den Erlöser und mit seiner Bitte um das Jesusleben in der *unio mystica*, dem „verborgenen Leben in Gott“ (nach Kolosser 3, 3), wie Tersteegen es gerne nannte.

„Kinder-Gestalt“, „Kinder-Bild“

Doch was ist mit der „Kinder-Gestalt“ gemeint? Und wie soll die Kindwerdung des Menschen vor sich gehen? In zwei früheren Liedern hat sich Tersteegen über die zur *unio mystica* erforderlichen Eigenschaften, über die „Kinder-Gestalt“ oder auch, synonym, über das „Kinder-Bild“ oder „Kinder-Wesen“ ausgesprochen:

(1) Im „Tugend-Spiegel in der Kindheit Jesus“ (*Geistliches Blumen-Gärtlein* 1729, Nr. 6) einem Lied der Anbetung an der Krippe, nennt er charakteristische Züge: Unschuld, Arglosigkeit und Freundlichkeit, Einfalt und Lauterkeit, Demut, Gütigkeit und Sanftheit, Gelassenheit, Zufriedenheit und Ruhe, Anhänglichkeit und Zutrauen, Schweigsamkeit, Abgeschiedenheit, Armut und Selbstverleugnung, sowie schließlich die Bereitschaft, Verachtung, Schmach und Leiden willig zu ertragen.

(2) Wohl noch eindrücklicher, weil weniger abstrakt, beschreibt er das dem „Jesusleben“ angemessene Verhalten in seinem „Bild der Christlichen Kindheit“ (ebenda Nr. 7, aus Str. 9 und 14):

*Ein Kind lebt ohne Sorgen/
In seiner Mutter Schoß verborgen:
Es läßt geschehen was geschieht/
Und denkt fast an sich selber nicht.*

*Sein liebstes Werck / und höchst Vergnügen
Ist in der Mutter Armen liegen/
Sie anzusehen spat und früh/
Und sanfte zu umarmen sie.*

(3) In der zusammen mit unserem Weihnachtslied *Jauchzet, ihr Himmel* erstmals veröffentlichten „Zugabe einiger Lose, vom Kindlein Jesu empfangen und der Kindheit Jesu Genossen mitgeteilt“ (Anhang zu: Der Frommen Lotterie, enthalten im *Geistlichen Blumen-Gärtlein* 1735) ergibt sich schließlich die Anweisung zur rechten Vorbereitung auf die *unio mystica* bereits aus den aneinandergereihten Überschriften der kurzen Vierzeiler (Lose Nr. 4 – 13) „Küsse diesen Sohn (vergl. Psalm 2, 12), werde mir ein Kind und ein Säugling, arm und bloß, klein und stille, unschuldig und einfältig, abhängig und ergeben, veracht, arm, leydend, voll Liebe und Vertrauen, kindlich und frey!“

Tersteegen läßt hier das Jesuskind in der Krippe sogar selbst das Wort ergreifen (Los Nr. 5 und 6, vergl. 14):

*Gott nahm die Menschheit an auf Erden,
Doch wollt er nur ein Kindlein werden:
Im Punkt der Kindheit kann allein,
Ein Mensch mit Gott vereinigt seyn.*

*Schau doch, Maria säuget mich,
Und ich, mein Kind, will säugen dich:
Thu auf den Mund, kehr alle Lust
in mich hinein und saug die Brust.*

Hiernach soll sich die Seele Jesus so restlos anheimgeben wie sich ein neugeborenes Kind seiner Mutter überläßt, an ihr hängt, ja geradezu an ihr „klebt“ (8, 4) und, um zu überleben, von ihr abhängig bleibt.

Gerade so hat sich das Jesuskind in der Krippe seiner Mutter Maria anheimgegeben. In der Konsequenz dieser eigentümlichen Analogie liegt es, dass Jesus, gleichsam in einem Atemzug, einmal als noch nicht sprachfähiges Wickelkind und – vermöge seiner (durchwegs passiven) Kindeseigenschaften – als Vorbild der Seele, zum anderen aber als Mutter und – vermöge seiner Muttereigenschaften – als überlegene, belebende Kraft der Seele erscheint. Diese Doppelung ist für Tersteegen kein Paradox. Nicht selten stellt er Jesus als Mutter vor, und gelegentlich spricht er vom „Mutterherzen“ Jesu.

Jedenfalls wird damit deutlich, dass die Züge des „Kindes-Bildes“, das Tersteegen meint, nicht etwa dem „Kinder-Wesen“ des aufgeweckten, neugierig nach außen gewandten Kleinkindes oder gar Schulkindes entsprechen, um von dem gottgelehrten, selbst seine Lehrer belehrenden zwölfjährigen Jesus im Tempel (Lukas 2, 46) ganz zu schweigen. Tersteegens „Kinder-Bild“ ist vielmehr das Bild des Säuglings mit dem elementaren Vertrauen und der einseitigen, rückhaltslosen Hingabe an seine Mutter, die Quelle und Hüterin seines Lebens. Die „Kindheit Jesu“ ist die *infantia* des Neugeborenen und des Krippen- und Wiegenkindes, nicht aber die *puerilitas* des heranwachsenden Knaben. Es ist das Bild der Kindheit der quietistischen Mystik, von der sich Tersteegen, vor allem in seinen Anfangsjahren, so stark bestimmen lässt.

Für Tersteegen waren die „Kinder-Gestalt“ Jesu und der Gedanke der **Kindwerdung** des Frommen keineswegs nur ein Beiwerk am Rande weihnachtlicher Spiritualität. Sie war ihm vielmehr der **Mittelpunkt der Offenbarung des Heils und zugleich des Weges zum Heil**. Dieses bezeugen mehrere seiner Briefe aus den 1730er Jahren, u. a. der Brief an eine unbekannte „Schwester“ vom 23.12.1736:

*Der Schluß und die Erfüllung dieses alles ist ein armes kleines Kindgen zu Bethlehem.
Da habt ihrs nun, die große Sache! Kindlein, ja arme kleine Kindlein sollen wir werden in Ihm,
der ein Kindlein für uns worden ist, und in uns werden will.
So lasset uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die uns der
Herr kundgethan hat. Ich bücke mich mit dir zur Krippe hin, dieses Gott=Kind anzubäten,
und mich mit dir zu verlieren in dessen Kleinheit, Unschuld und völligen Kinder=Gestalt.*

*Jesulein
nimm uns ein,
daß wir dein
und wie du
Kinder seyn! Amen*

Gewiss ist die mystisch-asketische Frömmigkeit, wie sie im katholischen Frankreich des 18. Jahrhunderts in so üppiger Blüte stand, in der Gegenwart nicht mehr verbreitet. Innerhalb der evangelischen Kirche waren ihrer Rezeption von Anfang an Grenzen gesetzt. Tersteegen und seine Versammlung bildeten inmitten der Aufklärung eine bemerkenswerte Ausnahme. Aber mit Schwinden einer auf frommer Spekulation beruhenden Devotion (Hingabe) ist über deren tiefere Begründung noch nichts entschieden. Das Wort des Evangeliums steht fest:

Wer ins Reich Gottes kommen will, muss umkehren und werden wie die Kinder (Matthäus 18, 3), ja, **er muss von neuem geboren werden** (Johannes 3, 3). Tersteegen prägt es uns mit seinem Weihnachtslied ein: **Die Kindwerdung Gottes verlangt nach der Kindwerdung des Menschen.**

Prof. Dr. Gustav Adolf Benrath, Mainz

Literatur

Brecht, Martin/Deppermann, Klaus: Geschichte des Pietismus 2. Göttingen 1995

Deichgräber, Reinhard: Gott ist genug: Liedmeditationen nach Gerhard Tersteegen. Göttingen 1975, 1997.

Kock, Manfred (Hrsg.) Gerhard Tersteegen – Evangelische Mystik inmitten der Aufklärung (=SVRKG 126).

Köln, 1997.

Nelle, Wilhelm: Gerhard Tersteegens Geistliche Lieder. Gütersloh 1897.

Impressum

Sonderdruck mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Gustav Adolf Benrath, Juni 2010
Adlerstein-Verlag, Wacholderstr. 26, 26639 Wiesmoor, www.adlerstein-verlag.de